

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 16 (1915-1916)

Artikel: Herbstliche Blätter
Autor: Reinhart, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-750192>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HERBSTLICHE BLÄTTER

Gedichte von HANS REINHART

Komm', lass uns in den stillen Garten gehn,
Wo Abendluft die Bäume sanft durchweht;
Ich will noch uns're letzten Rosen sehn
Und uns're Astern im verlass'nen Beet.

Die kleine Bank dort unter alten Weiden
Gewährt uns eine kurze, sanfte Rast.
Noch glüh'n der Sonne Strahlen, eh' sie scheiden,
Durch jeden taugeschmückten Zweig und Ast.

In meiner Rechten ich die deine fühle.
Ernst rauscht es durch den tiefen Buchenhain.
Hernieder sinkt die Nacht in Dämmerkühle
Und hüllt verschwiegen uns're Seelen ein.

* *

Wie ruhen heut so schwer die weiten Wasser!
Wie stumm, wie ernst —: ein großes, graues Grab.
Der Mond, mein Freund, ein stiller, blasser,
Schaut einsam in die Dämmerung hinab.

Ich bin allein in meiner kleinen Naue;
Ein wildes Entlein gibt mir das Geleit.
Die Ruder ruh'n, — ich lausche nun und schaue
Ins ferne Land hinein — so weit — so weit —

Die Naue gleitet. — Sieh', da streifet sacht
Ihr Bug des starren Schilfhauns grünes Rohr!
Es beugt sich, rauscht —: das Wasserhuhn erwacht
Und flieht mit jähem Schrei das feuchte Moor.

Mein Schifflein ruht. Da tönt vom Waldessaume
Der fernen Kirchenglocken fromme Weise.
Mir ist, als läg' ich sanft in weichem Traume,
Die Hände falt' ich still und bete leise.

* *

Die letzten Rosen welken in den Beeten,
Hinstirbt der Dahlien dunkles Blättergrün.

Hoch über'm Föhrenhain, dem windverwehten,
Der Wandervögel schwarze Scharen ziehn.

Nun werden sich im Park die Buchen färben.
Schon sind die schlanken Linden gelb und rot.
Am düstern Waldrand sitzt der greise Tod
Und sinnt verträumt ins bleiche Sonnensterben.

Dem lauten Feste folgt die Trauerfeier.
Es schleicht die letzte Sehnsucht still zur Ruh;
Und muttersorglich decken Nebelschleier
Die lebensmüde alte Erde zu.

* *

Am Fenster lehne ich zur Abendzeit
Und schaue, wie im Park die Blätter fallen.
Ein dunkelrotes Meer der Einsamkeit,
Darüber grau die feuchten Nebel wallen.

Und wie so leise Blatt zum Blatte sinkt,
Und kahle Äste starr ins Leere zeigen,
Sinkt auch die letzte Hoffnung und ertrinkt
In einem Meer von dunkelschwerem Schweigen.

Nacht ist es nun, und alles rings in Ruh.
Doch tief im Traume fühl ich's niederschweben
Wie schwarzes Laub; das deckt mich leise zu,
Deckt leise zu ein bleiches, totes Leben.

* *

Der letzte Vogel floh den trüben Tann;
Nun steht die tote Erde bald im Schnee.
Was willst du noch, einsamer alter Mann,
Vor deiner Hütte am erstorb'nen See?

Hinein. Hinein. Die müde Welt will Ruh.
Bald wirst auch du, mein Herze, stille sein.
Haus meiner Schwermut, schließ' dich auf und zu,
Lass' mich auf ewig in dein Schweigen ein!

□ □ □